

Macht und Weisheit

Untersuchungen zur politischen Anthropologie
in den Erzählungen vom Absalomaufrstand



Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von
Ismo Dunderberg, Jan Christian Gertz,
Hermut Löhr, Joachim Schaper

Band 280

Friederike Schücking-Jungblut: Macht und Weisheit

Friederike Schücking-Jungblut

Macht und Weisheit

Untersuchungen zur politischen Anthropologie
in den Erzählungen vom Absalomaufrstand

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-0939
ISBN 978-3-647-57144-7

Inhalt

Vorwort	9
1. Einleitung	11
1.1 Der Gegenstand der Untersuchung: Der „Absalomzyklus“	11
1.1.1 Historiographie und Fiktion in den Texten der Samuel- und Königebücher	12
1.1.2 Konzentration auf Macht und Weisheit	16
1.1.3 Der untersuchte Textbestand	19
1.2 Methoden und Leitlinien der Studie	23
1.2.1 Literarhistorische Analyse	23
1.2.2 Die politisch-anthropologische Analyse und ihre Kategorien	25
1.2.2.1 Politische Anthropologie	25
a) Politik	26
b) Konzentration auf die Handlungsträger – Anthropologie	27
1.2.2.2 Die Kategorien der Analyse	28
a) Herrschaft und Macht	29
b) Weisheit	31
2. Die Ratgeberszene: Das Zentrum des Zusammenspiels von Weisheit und Macht in der Absalommerzählung	33
2.1 Zum Text	33
2.1.1 Die Struktur des Textes	34
2.1.1.1 Textabgrenzung	34
a) Die Beauftragung Huschais (2Sam 15,30–37)	34
b) Absalom und seine Berater (2Sam 16,15–17,23)	35
2.1.1.2 Gliederung	36
2.1.2 Literarkritik und Redaktionsgeschichte	38
2.1.2.1 Literarkritische Anfragen	38
2.1.2.2 Redaktionsgeschichtliche Rekonstruktion	40
a) Grundschrift	41
b) Erste Ergänzungsschicht: Wettstreit der Ratgeber	47
c) Zweite Ergänzung: Die Nebenfrauenepisode	50
d) Theologische Überarbeitungen	54
2.2 Konturen politischer Anthropologie	55
2.2.1 David, der König	56
2.2.2 Absalom in der Rolle des Herrschers	58

2.2.3	Ahitofel, der Ratgeber (יִתְעַץ)	60
2.2.4	Huschai, der Vertraute des Königs (רֵעָה דְּדָוִד הַמֶּלֶךְ)	67
2.2.5	Zusammenfassung	74
3.	Die Vergewaltigung Tamars und der Mord an Amnon (2Sam 13):	
	Eine Familientragödie mit politischen Dimensionen	77
3.1	Zum Text	78
3.1.1	Die Struktur des Textes	78
3.1.1.1	Textabgrenzung	78
3.1.1.2	Gliederung	81
	a) Die Vergewaltigung Tamars (2Sam 13,1–22)	82
	b) Die Tötung Ammons (2Sam 13,23–36.37b)	87
3.1.2	Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Beobachtungen	89
3.1.2.1	Die Stellung im Gesamtkontext	89
3.1.2.2	Das Verhältnis der beiden Erzählungen	89
3.1.2.3	Literarkritische Fragen rund um die Figur Jonadabs	96
3.2	Konturen politischer Anthropologie	101
3.2.1	Der „sehr weise“ Jonadab	102
3.2.2	Die Rolle des Königs	106
3.2.3	Absaloms Aufstieg zum Konkurrenten des Königs	109
3.2.4	Zusammenfassung	111
4.	Absaloms Rückkehr nach Jerusalem als Zusammenspiel	
	von Macht und Weisheit (2Sam 14)	114
4.1	Zum Text	114
4.1.1	Die Struktur des Textes	114
4.1.1.1	Textabgrenzung	114
4.1.1.2	Gliederung	115
4.1.2	Redaktionsgeschichtliche Fragen	119
4.1.2.1	Die weise Frau von Tekoa – ein weisheitlicher Einschub?	119
4.1.2.2	Zur Einheitlichkeit von 2Sam 14,1–24	127
4.1.2.3	Die Charakterisierung Absaloms (2Sam 14,25–27)	129
4.2	Konturen politischer Anthropologie	131
4.2.1	Joab, der Akteur im Hintergrund	131
4.2.2	Die weise Frau	135
4.2.3	David als König	137
4.2.4	Absalom – vom flüchtigen Brudermörder zum Aufständischen	141
4.2.5	Zusammenfassung	143

5. Der Aufstandsbeginn (2Sam 15,1–12) als inhaltlicher Kern- und redaktionsgeschichtlicher Brennpunkt der Absalomerzählung	146
5.1 Zum Text	146
5.1.1 Die Struktur des Textes	147
5.1.1.1 Textabgrenzung	147
5.1.1.2 Gliederung	148
5.1.2 Redaktionsgeschichtliche Rekonstruktion	151
5.1.2.1 Grundschrift: Eröffnung einer eigenständigen Erzählung vom Absalomaufstand	152
5.1.2.2 Ergänzungsschicht: Die Grundlage für Absaloms Erfolg	155
5.1.2.3 Fazit	160
5.2 Konturen politischer Anthropologie	161
5.2.1 Politisch-Anthropologische Konzeptionen nach den Entwicklungsstufen des Textes	161
5.2.1.1 Grundschrift: Ein neuer König in Hebron	161
5.2.1.2 Ergänzungsschicht: Der Unterstützerkreis	164
5.2.1.3 Fazit	167
5.2.2 Politische Anthropologie in der Darstellung der Handlungsträger	168
5.2.2.1 David – der überrumpelte König	168
5.2.2.2 Absalom – der mächtige Thronprätendent	169
5.2.2.3 Zusammenfassung	170
6. Das Ende des Absalomaufstands (2Sam 17,24–19,9): Machtpolitische Notwendigkeiten und familiäre Interessen	172
6.1 Zum Text	172
6.1.1 Die Struktur des Textes	173
6.1.1.1 Textabgrenzung	173
6.1.1.2 Gliederung	174
6.1.2 Redaktionsgeschichtliche Rekonstruktion	177
6.1.2.1 Einordnung in den Gesamtkontext	177
6.1.2.2 Zur Einheitlichkeit von 2Sam 17,24–19,9	191
6.2 Konturen politischer Anthropologie	194
6.2.1 David – ein trauernder König	195
6.2.2 Joab – Mörder und/oder Staatsmann	202
6.2.3 Zusammenfassung	206

7. Synthesen	208
7.1 Redaktionsgeschichte des Absalomzyklus	208
7.2 Politische Anthropologie	214
7.2.1 Die „Mächtigen“	216
7.2.2 Die „Weisen“	217
7.3 Fazit	219
Anhang: Übersetzung der untersuchten Textabschnitte	220
2Sam 13,1–22	220
2Sam 13,23–36.37b	222
2Sam 13,37a.38b–14,33	223
2Sam 15,1–12	226
2Sam 15,13–16,14	227
2Sam 16,15–17,23	230
2Sam 17,24–19,9	232
2Sam 19,10–40; 20,3	236
Literaturverzeichnis	239
Quellen	239
Ausgaben des biblischen Textes	239
Weitere Quellen	239
Literatur	239
Hilfsmittel	239
Sekundärliteratur	240
Bibelstellenregister	251

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im Wintersemester 2014/2015 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg als Dissertationsschrift angenommen und im Februar 2015 in einer nur um Rechtschreibversehen korrigierten Fassung als Mikrofiche veröffentlicht. Einige zentrale Ergebnisse der Analyse sind außerdem in der Zwischenzeit als Zeitschriftenbeitrag publiziert worden unter dem Titel *Political Reasons for the Success and Failure of Absalom's Rebellion* (Vetus Testamentum 68/3, 2018, S. 463–474). Für die hier vorliegende Druckfassung ist die Studie überarbeitet, etwas erweitert und um Hinweise auf zwischenzeitlich (bis Oktober 2019) erschienene Literatur ergänzt worden.

Ein herzlicher Dank gilt meinem Doktorvater und Mentor Prof. Dr. Jan Christian Gertz, der die hier vorliegende Studie nicht nur von der Themenfindung bis zur Einreichung begleitet und mit hilfreichen Ratschlägen unterstützt, sondern mich auch in den darauffolgenden Jahren als Mitarbeiterin an seinem Lehrstuhl gefördert und immer wieder zur Drucklegung der Arbeit ermuntert hat. Ihm und den weiteren Herausgebern der Reihe *Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments* gilt außerdem mein Dank für die Aufnahme der Monographie in die Reihe, Dr. Elisabeth Hernitschek und Miriam Espenhain für die freundliche und kompetente Betreuung von Seiten des Verlags.

Prof. Dr. Manfred Oeming danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens und ihm und den anderen Mitgliedern der alttestamentlichen Sozietät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg für hilfreiche Kommentare, Anregungen und Gespräche über Herrscher, Weise und Probleme der Redaktionsgeschichte der Samuelbücher. Besonders hervorheben möchte ich PD Dr. Friedrich-Emanuel Focken, Dr. Sara Kipfer, Dr. Ann-Kathrin Knittel, PD Dr. Christoph Koch, Dr. des. Meike Röhrig, Dr. Carolin Ziethe und Kristin Tröndle sowie die Mitglieder unseres damaligen privaten Doktorandenkolloquiums Jun-Prof. Dr. Walter Bühner und Dr. Raphaela Meyer zu Hörste-Bühner, Dr. Andrea Hofmann, Esther Schläpfer und Simon Wandel. Lukas Harbig danke ich für die Mühen des Korrekturlesens.

Die Drucklegung der Arbeit wurde durch den Förderverein der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau bezuschusst, wofür ich ebenfalls sehr dankbar bin.

Der größte Dank aber gilt meinen Eltern, Dorothee und Dr. Christoph Schücking, für die liebevolle Begleitung und großzügige Unterstützung nicht nur während der Promotions- und Publikationsphase, meinem Mann, Dr. Christian Jungblut, für alles Korrekturlesen und viele Diskussionen beim Verfassen und Überarbeiten der vorliegenden Studie und das „Rücken-Frei-Halten“ darüber hi-

naus, meinen Schwiegereltern, Gudrun und Heinz Jungblut für viele ermöglichte Freiräume für das wissenschaftliche Arbeiten und schließlich unseren Kindern Anton, Clemens und Theresa für jede Ablenkung davon.

Heidelberg im März 2020

Friederike Schücking-Jungblut

1. Einleitung

Der großartige König David, der unter dem Schutz Jhwhs zum rechtmäßigen und gerechten Herrscher aufsteigt und dessen Herrschaft als Referenzgröße für die Taten und Untaten aller späteren Könige herangezogen wird, ist ein angezählter Monarch, der von seinen Söhnen und Höflingen mit allerlei Tricks manipuliert und zwischenzeitlich sogar von der Macht und aus deren Zentrum, Jerusalem, vertrieben werden kann. Die Erzählungen vom Absalomaufstand (2Sam 13–20) zeichnen ein wahrhaft überraschendes Bild dieses Königs, denn wenig ist in ihnen von dem idealen König zu sehen, als den andere Textbereiche der Hebräischen Bibel David zeigen. Nichts scheint das Königsbild mit der Königsideologie gemein zu haben, die etwa die „Königspsalmen“ mit starken Anklängen an die Hymnen und Propagandawerke altorientalischer Nachbarn entfalten. Doch besteht auf der anderen Seite auch zu den deutlich königskritischen Passagen, die sich etwa im ersten Samuelbuch finden, eine klare Distanz: König und Königtum werden in den Erzählungen vom Absalomaufstand nicht etwa als solche in Frage gestellt oder als für Juda/Israel unangemessene Institution charakterisiert.

Was also steht hinter dem Königsbild, das die Erzählungen vom Absalomaufstand zeichnen? Warum wird ein vergleichsweise kleiner Ausschnitt der Regierungszeit Davids überhaupt so ausführlich erzählt und warum in der uns überlieferten Form? Kurz: Was ist das Erzählinteresse hinter im Absalomzyklus?

1.1 Der Gegenstand der Untersuchung: Der „Absalomzyklus“

Erste Ansatzpunkte für die Suche nach dem Erzählinteresse der Verfasser sind die Diskussion um den Charakter biblischer Prosatexte zum einen (1.1.1) und die Figurenkonstellation innerhalb der Erzählungen vom Absalomaufstand zum anderen (1.1.2). Wie die Konzeption des ganzen Themas dieser Studie speisen sich auch diese ersten Erkundungen aus Beobachtungen an den Texten selbst. Anschließend wird der in der Studie *en detail* zu untersuchende Textbereich eingegrenzt und charakterisiert (1.1.3).

1.1.1 Historiographie und Fiktion in den Texten der Samuel- und Königebücher

Bibelwissenschaftler wie Historiker ließen im Gefolge des Idealismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert den Samuel- und Königebüchern als frühen Zeugnissen der Geschichtsschreibung außerordentliche Hochschätzung zukommen. Gemeinsam mit den Werken der klassischen griechischen Historiker galten sie als Ursprungs- und Ausgangspunkt abendländischen Geschichtsdenkens.¹ Bis in rezente Darstellungen der Entwicklung der Historiographie hinein werden die biblischen Darstellungen als authentische Geschichtsschreibung gewertet.² Als historischer Hintergrund für die Abfassung, der überwiegend aus den Texten der Samuel- und Königebücher selbst rekonstruiert wurde, galt die Zeit Salomos, das „salomonische Großreich“ zur Zeit der „salomonischen Aufklärung“.³ Es handelte sich demnach um Geschichtsschreibung durch die den Akteuren unmittelbar nachfolgende Generation, welche die berichteten Ereignisse, die bis in intime Details hinein geschildert werden, noch selbst erlebt hatte oder wenigstens auf unmittelbare Zeitzeugen zurückgreifen konnte. Doch wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der historiographische Charakter der Texte aus verschiedensten Richtungen in Frage gestellt. Die historisch-kritische Erforschung der Texte und ihr Abgleich mit den Ergebnissen der Archäologie der in den Texten benannten Räume ließ zunehmend deutlich werden, dass es sich bei den Texten der Samuel- und Königebücher nicht um historische Berichte im modernen Sinne handeln könne.⁴ Von der Ausdehnung des in den Texten präsentierten davidischen „Großreiches“ mit Jerusalem als Zentrum⁵ bis hin zur Existenz sogar der zentralen Handlungsträger fehlen (bislang) außerbiblische Belege für die Faktizität des Berichteten oder widersprechen gar archäologische Funde den biblischen Berichten.⁶ Damit wurde das aus den Texten gewonnene Bild der Entstehung und der Frühzeit des Königtums in Juda/Israel radikal in Frage gestellt.⁷ An außerbiblischen Zeugnissen bleibt nur der Verweis auf ein *bytdwd* in der aramäischen Inschrift aus Tel Dan, der – folgt man der mehrheitlich vertretenen Interpretation der Inschrift – als vager Hinweis auf die Existenz eines späteren Herrscherhauses

1 Vgl. z. B. MEYER, Geschichte II/2, 198–202; VON RAD, Anfang, 148–154.

2 So etwa bei VÖLKEL, Geschichtsschreibung, 67 f, vgl. auch HEINRICH, David, 2.

3 Vgl. z. B. VON RAD, Anfang, 187 f; Theologie, 62 f.324–329.

4 Vgl. z. B. den Forschungsüberblick bei WITTE, Geschichtswerke.

5 Vgl. z. B. FINKELSTEIN/SILBERMAN, David, 87–89; FINKELSTEIN et al., Palace.

6 Vgl. dazu jüngst wieder NA'AMAN, Game, 90–92.

7 Allerdings finden sich auch im Bereich der historisch-kritisch arbeitenden Exegese bis in die jüngste Zeit hinein Stimmen, die dem historischen Wert der Texte deutlich größeres Gewicht zumessen, vgl. z. B. den Band DIETRICH (Hg.), Historiographie und darin besonders die Beiträge Geschichtsschreibung; Staatsbildung und Fakten.

gelesen werden kann, das sich auf einen Dynastiegründer namens David zurückführt.⁸ Damit böte die Inschrift immerhin einen Anhaltspunkt für einen minimalen „historischen Kern“ der Texte.

Neben der Infragestellung des Geschichtsbildes geriet auch die kultursoziologische Voraussetzung für das Verfassen eines größeren Literaturwerks, wie es mit den Samuelbüchern – aber auch schon mit den in ihnen enthaltenen Erzählkränzen, so sie denn als schriftlich vorliegend gedacht werden – vorliegt, ins Wanken: Wenn die Darstellung einer institutionalisierten Staatlichkeit und der kulturellen Blüte unter Salomo unhaltbar ist, kann ihr auch kaum ein so umfangreiches Schrifttum zugerechnet werden. Vielmehr deutet der epigraphische Befund darauf hin, dass sich eine Schreiberkultur, der zuzutrauen ist, auch größere Werke zu verfassen, in Juda/Israel erst im 9./8. Jh. herausbildete.⁹ Die somit fehlende zeitliche Nähe der Verfasser zu den berichteten Ereignissen ließ das Vertrauen in die historische Zuverlässigkeit der Berichte weiter sinken, so dass im jüngeren Forschungsdiskurs kaum noch Stimmen zu hören sind, die sie als authentische Darstellung der Geschichte Israels/Judas im 10. Jh. ansehen. Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Erzählinteresse kann damit gleich zu Beginn verworfen werden: Der Absalomzyklus erzählt die Begebenheiten aus der Spätzeit der Herrschaft Davids nicht aus rein historiographischem Interesse heraus. Bei dem, was er erzählt, handelt es sich nicht um schlichte „historische Wahrheit“.

Doch nicht nur die Bewertung antiker Historiographie, sondern auch der Historismus als solcher und der mit ihm transportierte Begriff der Historizität mussten sich in den vergangenen Jahrzehnten in nahezu allen historisch arbeitenden Disziplinen der Kritik unterziehen. Im Zuge dessen wandelte sich auch die Einschätzung moderner Geschichtsschreibung:¹⁰ Auch diese ist, wie inzwischen vielfach angemerkt, durch Auswahl und Präsentation des Materials notwendig tendenziös, d. h. selektiv und ideologisch gefärbt. Weiterhin kommt auch moderne

8 Vgl. z. B. NA'AMAN, Beth-David; DIETRICH, Königszeit, 136–141; kritischer im Blick auf die Echtheit der Inschrift und die Bedeutung von „bytdwd“ für die Rekonstruktion der Geschichte Israels: LEMCHE, House. In jüngerer Zeit hat v. a. LEONARD-FLECKMAN, House, 213–240 dafür plädiert, im „bytdwd“ der Tel-Dan-Inschrift weniger den Hinweis auf eine geographische Größe (Juda) als vielmehr eine auf eine Herrscherpersönlichkeit ausgerichtete politische Entität zu sehen.

Neben der Lesung „bytdwd“ in der Tel-Dan-Inschrift wurde etwa zeitgleich auch für die moabitische Meschastele aus dem 9. Jh. v. Chr. eine Referenz auf das „Haus Davids“ vorgeschlagen und durch die Evidenz aus Tel Dan untermauert („bt[d]wd“, so zuerst LEMAIRE, *Dynastie* sowie ausführlicher DERS., House). Dies ist allerdings aufgrund der starken Zerstörung des Steins an dieser Stelle bis in die jüngste Zeit hinein umstritten (vgl. von den rezenten Publikationen nur FINKELSTEIN/NA'AMAN/RÖMER, *Restoring*, die sich gegen die Lesart aussprechen, und LANGLOIS, *Kings*, 35–47, der hingegen wieder (vorsichtig) für sie votiert.

9 Vgl. WITTE, *Geschichtswerke*, 56–60; NA'AMAN, *Game*, 91. Vgl. dort auch zu einer Kritik der Frühdatierungen der sog. Aufstiegsgeschichte und der sog. Thronfolgeerzählung (a. a. O., 92–94).

10 Vgl. z. B. BARSTAD, *History*, 2–7.

Geschichtsschreibung stets in narrativer Gestalt daher, so dass der Unterschied zur antiken Historiographie im Allgemeinen und der der Hebräischen Bibel im Besonderen lediglich graduell ist.¹¹ Auf den Begriff bringen lässt er sich v. a. darin, dass die alttestamentlichen Texte in einer anderen und unmittelbareren Weise als diejenigen, die moderner Historiographie zuzuordnen sind, beanspruchen, „wahr“ zu sein, diesen Anspruch aber aufgrund der Darstellungsweise durch einen impliziten, anonymen Autor und die somit geringe Distanz zwischen Erzähler und Erzähltem nicht explizit machen und in der Regel auch nicht methodisch verankern.¹² So lässt sich an vielen Beispielen zeigen, dass die Texte das Geschehen der dargestellten Zeit nicht quellenhaft belegen, sondern allenfalls aus der Retrospektive reflektieren. Weit häufiger aber sind sie – weitgehend unabhängig vom inhaltlich Dargestellten – auf ihre von der erzählten Zeit in den meisten Fällen um viele Jahrhunderte abweichende Abfassungszeit und deren Themen ausgerichtet oder abstrahieren ganz von einem konkreten historischen Kontext.¹³

Nun stellt sich aber mit der Infragestellung der Historizität der von den Texten präsentierten Ereignisse für jeden einzelnen Text neu die Frage nach seinen Verfassern, seiner Zielgruppe und damit seiner Intention. So entwickelte sich im Gefolge der historischen Kritik der Texte bekanntermaßen auch und gerade am Beispiel der Erzählungen der Samuel- und Königebücher ein zweiter Zugang zu den biblischen Prosa-Texten, der sich weniger an den historischen Wissenschaften und ihrem Umgang mit (Quellen-)Texten, sondern vielmehr an der Literaturwissenschaft und der Romanforschung orientiert.¹⁴ Ausgehend von Israel hat sich der „New Literary Approach“ in den letzten 50 Jahren insbesondere in der anglo-amerikanischen Forschung etabliert.¹⁵ Die Texte werden in der kanonisch vorliegenden Gestalt mit literaturwissenschaftlichen Methoden untersucht und ihre Kommunikationsstruktur und Ästhetik herausgearbeitet, wobei ihr literarisches und historisches Wachstum meist außen vor bleibt. Doch wird mit der Konzentration auf die (rein) literaturwissenschaftliche Methodik innerhalb der literarischen/narratologischen Zugangsweise zunächst kein Urteil über den Inhalt des jeweiligen Textes getroffen, da sich die zugrunde gelegte Kategorie „Fiktion“ lediglich auf die Art des Diskurses und nicht auf das in ihm verwendete Material bezieht.¹⁶ So lassen sich die Texte auch nicht einfach als „literarische Fiktion“ kennzeichnen und behandeln, da ihnen die Kategorie der Fiktionalität ebenso

11 Vgl. z. B. EYNIKEL, Introduction sowie insbesondere GILMOUR, Past, 15–18 und passim.

12 Siehe HEINRICH, David, 376; CANCIK, Geschichtsschreibung, 817 f unter Aufnahme des Historik-Modells von RÜSEN, Vernunft; vgl. auch EDELMAN, Dilemma; WITTE, Geschichtswerke.

13 Vgl. zusammenfassend z. B. BLUM, Historiographie; Anfang; GERTZ, Erinnerung.

14 So wohl zuerst GUNN, Story.

15 Vgl. zur Methodik STERNBERG, Poetics; BAR-EFRAT, Bibel; zu den Samuelbüchern v. a. BAR-EFRAT, 1 Samuel; BAR-EFRAT, 2 Samuel; CONROY, Absalom; GUNN, Story; FOKKELMAN, Art I; Art II; Art III; Art IV; POLZIN, Study.

16 Vgl. VETTE, Samuel, 15 f.

fremd sein dürfte wie die der Historizität.¹⁷ Damit entfällt auch eine zweite mögliche Antwort auf die Frage nach dem Erzählinteresse: Es handelt sich beim Absalomzyklus nicht um Belletristik, die allein in der Freude am Erzählen und dem Genuss der Leser ihre Erfüllung findet.

Eine treffende Beschreibung der Darstellungsabsicht der biblischen Prosatexte, insbesondere der der Samuel- und Königebücher, wird sich zwischen den beiden Polen Historiographie und Fiktion bewegen, obwohl beide für sich genommen als unzutreffende Charakterisierungen der entsprechenden Texte ausgemacht wurden.¹⁸ Je nach Gewichtung sind sie als narrative Historiographie¹⁹ oder als historische Erzählungen²⁰ anzusprechen: Die Darstellung einmaliger historischer Ereignisse speist sich aus der über viele Generationen überlieferten Erinnerung an die erzählte Zeit, dient aber zugleich der Reflexion überzeitlich beobachtbarer Handlungsmuster und zielt nicht selten auf konkrete Ereignisse oder Zustände der Erzählzeit. Es geht ihr vorrangig um ein Verständnis der vielschichtigen Realität in Vergangenheit und Gegenwart.²¹ Da aufgrund des häufig langen vorschriftlichen Überlieferungsprozesses der historische Quellenwert im Blick auf das vordergründig geschilderte Ereignis in den meisten Fällen gering ist, richtet sich der Fokus bei der Interpretation zunehmend auf im Text hinterlassene Spuren der Entstehungszeit. Doch neben einer historischen Auswertung – sei es im Blick auf die Verhältnisse der dargestellten oder auf die der vermuteten Abfassungszeit – bieten die Samuel- und Königebücher auch Anhaltspunkte für eine paradigmatische Lesart, behandeln sie doch Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer zentralen Königsherrschaft zurückprojiziert auf deren fiktiven Ausgangspunkt bei David.²² Da sich die Texte zudem über weite Strecken auf immanente Ereignisvollzüge beschränken, explizite wie implizite Transzendenzbezüge also kaum zu finden sind, liegt es nahe, sie auf die in ihnen zum Ausdruck kommenden anthropologischen Konstellationen hin auszuwerten.²³ Dabei geht es weniger um Einzelfiguren als um das Verhältnis der dargestellten Charaktere untereinander, die das Grund-

17 Vgl. BLUM, Historiographie in Anlehnung an RÖSLER, Entdeckung sowie OEMING, Bedeutung, 261 f.

18 Tragfähige Überlegungen zur Unterscheidung zwischen Historiographie und Fiktion vor dem Hintergrund eines postmodernen Geschichtsbegriffs bietet GILMOUR, Past, 22–27.

19 So BARSTAD, History, 33–38.

20 So z. B. NAUMANN, König; DERS., Spiegel.

21 Vgl. ROFÉ, Properties, 436. Die Darstellungsweise ist damit dem griechischen Drama nicht unähnlich, wie ADAM, Erzählerwertung, v. a. 133–139.177–179 mit Bezug auf die hermeneutische Narratologie Ricœurs zu Recht herausstellt.

22 Diese paradigmatische Funktion der Darstellung des davidischen Königtums ergänzt ihre Rolle als „Gegenbild“, die CONRAD, Königszeit herausgearbeitet hat.

23 Die Möglichkeit zeigt bereits BLUM, Anfang, 36 f. auf. Vgl. außerdem CAMPBELL S. J., Samuel, 106.177 f., der ebenfalls die anthropologische Dimension der Texte betont, die sich insbesondere in der Darstellung der Beweggründe für menschliches Verhalten und Handeln äußere.

gerüst einer Erzählung ausmachen.²⁴ Grundlage der Analyse ist also die Erkenntnis, dass es sich bei den Texten um einen an die Erinnerung an historische Ereignisse zwar anknüpfenden, insgesamt aber frei gestalteten, konstruktiven Diskurs über menschliche Handlungsmuster im Modus der historischen Erzählung handelt.

1.1.2 Konzentration auf Macht und Weisheit

Der Fokus auf die Anthropologie, der sich vom paradigmatischen Charakter der Texte her nahelegt, bedingt eine Konzentration auf die Handlungsträger innerhalb der Erzählung. Ihre vom Text vorgenommene soziologische Verortung ist die Grundlage der weiteren Konkretisierung der Fragestellung.

Die zentrale Figur in den in der vorliegenden Studie untersuchten Erzählungen ist David, auf den gelegentlich mit seinem Namen, weit häufiger aber mit der Bezeichnung המלך („*der König*“) rekurriert wird.²⁵ Alle anderen auftretenden Charaktere sind in ihrem Handeln direkt oder indirekt auf David und seine Rolle als König bezogen. Dies zeigt beispielhaft schon die Eröffnung des gesamten Erzählkranzes in 2Sam 13: In der Exposition zur Erzählung über die Vergewaltigung Tamars werden zunächst alle im folgenden Erzählabschnitt handelnden Personen vorgestellt – bis auf David selbst, dessen Bekanntheit in der Erzählung offensichtlich vorausgesetzt ist. Darüber hinaus fungiert David als Referenzpunkt für alle anderen Figuren, die jeweils genealogisch auf ihn bezogen werden:

1 וַיְהִי אַחֲרֵי־כֵן וּלְאִבְשָׁלִים בְּרִדְוֹן אָחֻת יִפָּה וּשְׁמָהּ תָמָר וַיֵּאֱהָבֶהּ אֶמְנוֹן בְּרִדְוֹן:
3a וּלְאֶמְנוֹן יָעַ וּשְׁמֹל יִנְדָב בְּרִשְׁמֵעָה אָחִי דָוִד

¹Und es geschah danach: Absalom, der Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester und ihr Name war Tamar. Und Amnon, der Sohn Davids, liebte sie. ^{3a}Und Amnon hatte einen Freund und sein Name war Jonadab, der Sohn Schimahs, des Bruders Davids.

Diese Einleitung – insbesondere der Vers 13,1 – hat eine doppelte Funktion: Sie führt zum einen unmittelbar in das folgende Geschehen ein, das sich zunächst als innerfamiliäre Tragödie der Familie Davids entfaltet. Zum anderen gesteht die Exposition sowohl Absalom, der sogar als erster genannt wird, als auch David, der als Referenzgröße aller Handelnden fungiert, wichtige Positionen zu, obwohl beide innerhalb der unmittelbar folgenden Erzählung kaum eine Rolle spielen. So wird die Erzählung zugleich in den größeren Kontext der Auseinandersetzungen zwischen Absalom und David eingeordnet und eröffnet somit den Kranz der

²⁴ Vgl. ADAM, Erzählerwertung, 140.

²⁵ Im Textbereich rund um den Absalomaufstand (2Sam 13,1–19,40) wird auf ihn 181-mal mit dem Königstitel rekurriert, dagegen nur 43-mal mit seinem Namen „David“.

Absalomerzählung. Dieser nimmt seinen Anfang zwar in der Darstellung der innerfamiliären Auseinandersetzungen, die – wären die handelnden Personen nicht Mitglieder der königlichen Familie und nähme nicht der König jeweils eine zentrale Rolle ein – kaum als politisches Handeln bezeichnet werden könnten. Doch verleiht das rahmende Setting des Königshofs der Vergewaltigung Tamars, der Frage nach der Bestrafung Amnons, dem Brudermord und der Flucht und Rückholung Absaloms auch im Blick auf die Herrschaftsausübung Davids Gewicht.²⁶ Außerdem bahnt sich schon in 2Sam 13–14 die Konkurrenzsituation zwischen Absalom und David an, so dass diese Kapitel als unmittelbare Vorgeschichte zur Darstellung des Absalomaufstands (2Sam 15 ff) zu lesen sind, die ebenso wie jene die Frage nach recht ausgeübter Herrschaft durch den politisch Mächtigen thematisieren. Verstärkt stellt sich diese Frage dann in den folgenden Kapiteln, die direkt den Aufstand Absaloms schildern: Von der Vorbereitung der Erhebung durch die Aufwiegelung von Untertanen gegen den König (15,1.2–6) und die Sammlung von potentiellen Unterstützern (15,7–12) bis hin zur herrschaftsgefährdenden Trauer Davids über seinen gefallenen aufständischen Sohn Absalom nach der Niederschlagung des Aufstands (19,1–9) spannt sich der narrative Bogen, der eine Fülle von Einzelaspekten politischer Herrschaft bearbeitet.²⁷ So lässt sich als ein erstes Zwischenergebnis festhalten, dass Macht und Herrschaft zentrale Leitkategorien zum Verständnis des paradigmatischen Textgehalts des Absalomzyklus sind:²⁸ „It is [...] a book *about* politics in which its author’s distance from all political factions allowed for the creation of a genuine masterpiece of political thought [...]“²⁹

Doch muss an dieser Stelle noch einmal auf die Abgrenzung von jenen Studien verwiesen werden, welche die Erzählungen betont historiographisch lesen. Unter diesen finden sich einige, die durchaus die gewichtige Rolle erkennen, die politisches Handeln in der Absalomerzählung oder auch der sog. Thronfolgeerzählung spielen. Allerdings wird die politische Dimension dann in der Regel an den angenommenen realhistorischen Hintergrund der Verfasser rückgebunden, der von der erzählten Zeit nur wenig entfernt ist. Damit wird den Texten eine bestimmte politische Tendenz unterstellt und in dieser nicht selten das wesentliche Erzählinteresse gefunden. Doch zeugt schon die Fülle der von verschiedenen Forschern aufgezeigten „Tendenzen“ davon, dass die Texte ein vielschichtigeres Bild der – v. a. politischen – Handlungsträger bieten, als es die Einordnung als „Propagandaliteratur“ wiedergeben kann.³⁰ Einige Studien nehmen diese Erkenntnis auf und

26 Die ausführlichste Analyse der verschiedenen privaten und politischen Rollen Davids im Kontext der (weitgefassten) Thronfolgeerzählung bietet ZACH, Ambivalenz.

27 Vgl. ADAM, Motivik, 192.

28 Vgl. schon CONRAD, Gegenstand, 166–170, der die Fokussierung auf die Frage der Macht gegen die Thronfolgehematik profiliert.

29 HALBERTAL/HOLMES, Beginning, 163 im Blick auf die Samuelbücher insgesamt.

30 DIETRICH/NAUMANN, Samuelbücher, 191–198 zeigen auf, wie allein schon im Blick auf David und Salomo alle vier denkbaren Konstellationen in der Forschung vertreten werden: da-

versuchen, die vielfältigen Tendenzen verschiedenen redaktionsgeschichtlichen Schichten zuzuweisen.³¹ Doch reicht auch eine diachrone Aufteilung des Textes nicht immer aus, um das Phänomen der (scheinbar) widerstreitenden Tendenzen zu beseitigen. Somit sind – in politischer Hinsicht – weniger die Legitimation oder Delegitimierung einzelner Handlungsträger im Blickfeld der Erzählung als vielmehr die Voraussetzungen und Strukturen politischen Handelns im Allgemeinen.³² Ihnen widmet sich daher die vorliegende Untersuchung.

Neben den politischen Handlungsträgern nimmt eine zweite Gruppe von Figuren in der Erzählung eine zentrale Rolle ein. Wie ein genauerer Blick auf die Texte zeigt, sind es häufig nicht David als Herrscher oder seine Söhne mit ihren je eigenen Zielen, die das Geschehen entscheidend voranbringen, sondern die als Nebenfiguren auftretenden Ratgeber und Weisen. Auch dieser Aspekt zieht sich durch den gesamten Textbereich: Er nimmt seinen Anfang bei dem „sehr weisen“ Jonadab (2Sam 13,3), der Amnon einen Plan zur Durchsetzung seiner wenig rühmlichen Gelüste vorschlägt, und endet bei der eindringlichen Beratung Davids durch seinen Heerführer Joab, mit dessen Hilfe eine Meuterei des erfolgreichen Heeres der David-Treuen verhindert werden kann (2Sam 19,1–9). Schon dieser Blick auf die Ränder der Erzählung zeigt, dass es sich bei den auftretenden Beratern nicht etwa um ein klar definiertes Amt handelt, das dem König zur Beratung beigeordnet ist. Vielmehr werden verschiedene Figuren, die mit unterschiedlichen Bezeichnungen eingeführt werden, im Erzählverlauf durch ihr Reden und Handeln als Ratgeber charakterisiert. Diese Figuren gilt es, bei der Analyse der

vid- und salomofreundlich (z. B. ROST, Überlieferung), david- und salomokritisch (z. B. DELEKAT, Tendenz), davidfreundlich aber salomokritisch (z. B. CRÜSEMANN, Widerstand, 180–193, v. a. 187 f), davidkritisch aber salomofreundlich (z. B. ISHIDA, Succession). Noch vielgestaltiger wird das Bild, wenn auch die textinterne Bewertung anderer Handlungsträger wie z. B. Absaloms und Joabs – oder das, was Exegetinnen und Exegeten als solche ausmachen – einbezogen werden.

Losgelöst von der historiographischen Erklärung für John VAN SETERS das Königbild der „Hofgeschichte“ das entscheidende Element für seine literaturgeschichtliche Charakterisierung des Textes als nachdeuteronomistisch. Er hält es für undenkbar, dass eine Redaktion wie die deuteronomistische, die ein derart positives Davidbild vertritt, solch starke Abweichungen von diesem Bild, wie sie innerhalb der „Hofgeschichte“ zu finden sind, in einer in ihr Geschichtswerk integrierten Quelle unkommentiert hätte stehen lassen (z. B. VAN SETERS, Court History, 71–77). Dem hält Otto KAISER wiederum entgegen, dass das David- und Königsbild der sog. Thronfolgeerzählung keineswegs einheitlich sei, sondern eine (vordtr) prodynastische Bearbeitungsschicht greifbar und somit die Datierung der Gesamterzählung in nachexilische Zeit ausgeschlossen ist (KAISER, Verhältnis; DERS., Beobachtungen).

31 So v. a. WÜRTHWEIN, Erzählung.

32 In den vergangenen Jahren sind einige Studien und Sammelbände erschienen, die sich in ähnlicher Weise dem Phänomen der in biblischen Texten vorfindlichen Herrschaftskonzeptionen annähern, so z. B. EDELMAN/BEN ZVI (Hg.), Leadership; PYSCHNY/SCHULZ (Hg.), Authority. Letzterer Band, dessen Aufsätze Herrschaftskonzepte im Pentateuch und bei den Vordenen Propheten behandeln, spart gerade die Regierungszeit Davids, die Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist, aus.

politisch-anthropologischen Konzeptionen, die mit den Texten transportiert werden, neben den Handlungsträgern, die aufgrund ihres Amtes oder ihrer familiären Stellung in einer Machtposition sind, im Blick zu behalten. Denn dem Aspekt der (praktisch angewandten) Weisheit und dem Ausüben von politischer Herrschaft widmet die Erzählung besondere Aufmerksamkeit.³³ In diesem Wechselverhältnis könnte das Erzählinteresse der Absalom Erzählung zu finden sein, weshalb sein Nachvollzug auf der Textebene und im Blick auf deren möglichen Entstehungskontext das zentrale Thema dieser Untersuchung darstellt.

1.1.3 Der untersuchte Textbestand

In den Erzählungen im zweiten Samuelbuch wird so umfang- und facettenreich wie nirgendwo sonst in der Hebräischen Bibel das Verhältnis zwischen dem politischen Herrscher und seinen (weisheitlichen) Höflingen dargestellt. Sie sind daher für eine Analyse der mit ihnen transportierten politisch-anthropologischen Überzeugungen der Verfasser prädestiniert. Näherhin beschränkt sich die vorliegende Studie auf den sog. Absalomzyklus, d. h. die Erzählung vom Absalomaufstand (2Sam 15–19*) und ihre Vorgeschichte (2Sam 13 f). Um die Wahl des Untersuchungsgegenstandes zu erläutern, ist ein kurzer Ausflug in die Forschungsgeschichte zu den Erzählungen des zweiten Samuelbuchs notwendig.³⁴

Bereits Julius WELLHAUSEN beschreibt den Textabschnitt 2Sam 9–20; 1Kön 1 f als – von wenigen kurzen Nachträgen abgesehen – einheitliche literarische Einheit, deren Anfang allerdings verloren sei.³⁵ Dies bestätigt auch Karl BUDDE, der den Abschnitt zudem dem Jahwisten der „Neueren Urkundenhypothese“, seiner Quelle „G“, zuweist.³⁶ Die erste intensive Gesamtbetrachtung des Textbereichs legte dann Leonhard ROST mit seiner wirkmächtigen Habilitationsschrift aus dem Jahr 1926 vor. Er erkennt – in Abgrenzung von Studien, die die Pentateuchquellen bis in die Samuel- und Königebücher hinein verfolgen – in dem von ihm mit 2Sam 6*; 7*; 9–20; 1Kön 1 f umrissenen Textbereich eine (weitgehend) literarisch einheitliche und eigenständige „Thronnachfolgeerzählung“, die die Herrschaft Salomos rechtfertigt und der unmittelbar nachfolgenden Generation zuzuschreiben sei.³⁷ Die Kapitel 2Sam 21–24, die den Schluss der „Thronfolgegeschichte“ (1Kön 1 f) vom Gros ihres Erzählbestandes abtrennen, sind lange als verschie-

33 Schon WHYBRAY, *Succession Narrative*, 57–59 betont die wichtige Rolle, die die – keineswegs einheitlich charakterisierten – Beraterfiguren in dem Textbereich einnehmen.

34 Vgl. die Forschungsübersichten bei DIETRICH/NAUMANN, *Samuelbücher*, 169–227; SEILER, *Geschichte*, 3–25 und RUDNIG, *Thron*, 1–13.

35 WELLHAUSEN, *Composition*, 255–263.

36 BUDDE, *Samuel*, 247–276.

37 ROST, *Überlieferung*; vgl. zum Umfang a. a. O., 212–218, zum Verfasser a. a. O., 234.

denartige Nachträge zur Daviderzählung erkannt und beschrieben.³⁸ Sie können daher im Folgenden außen vor bleiben. ROSTs These einer „Thronfolgegeschichte“ hatte – von der Bestimmung ihres Anfangs, die schon in den ersten Rezensionen bestritten wurde, abgesehen³⁹ – in der Forschung fast ein halbes Jahrhundert lang Bestand, wurde u. a. von Martin NOTH⁴⁰ und Gerhard VON RAD⁴¹ aufgenommen und weitergeführt, bevor seit den späten 1960er Jahren nach und nach alle ihre zentralen Annahmen in Frage gestellt und teilweise widerlegt wurden, ohne dass auch nur ansatzweise ein neuer Konsens gefunden worden wäre.⁴² Neben einer Fülle von Untersuchungen, die mehrere literarische Schichten aufzeigen, die sich durch den gesamten Textbereich ziehen und von seiner langen Entstehungsgeschichte zeugen, liegen mehrere Studien vor, die darlegen, dass zwischen einer sog. Hofgeschichte (2Sam [9;] [10;] 13–20) einerseits und der um die Rahmenkapitel (2Sam [10;] 11 f; 1Kön 1 f) erweiterten „Thronfolgegeschichte“ andererseits unterschieden werden muss.⁴³ Diese letztgenannten Untersuchungen argumentieren insbesondere mit der deutlich abweichenden Figurenkonstellation in den auf Salomo fokussierenden „Thronfolgekapiteln“ gegenüber dem „Absalomzyklus“ bzw. der „Hofgeschichte“. Während in jenen Kapiteln Batseba, Natan und Salomo neben David als wesentliche Handlungsträger in Erscheinung treten, taucht in den zwischenstehenden Kapiteln rund um den Absalomaufstand keiner der drei Charaktere auf. Mit den Figuren weicht auch die Intention von 2Sam 11 f; 1Kön 1 f von derjenigen der zwischenstehenden Kapitel ab: Sie behandeln tatsächlich das Thema „Thronfolge“ und sind darum bemüht die Sukzession von David auf Salomo, der – in dem Punkt sind die Texte eindeutig – nicht der älteste Sohn Davids ist, für legitim zu erklären.⁴⁴ Demgegenüber kreist der Absalomzyklus, obwohl in

38 Siehe schon WELLHAUSEN, *Composition*, 260 f. Auch ROST, *Überlieferung*, 207 konnte diese Kapitel mit einer kurzen Notiz als nicht zur Thronfolgeerzählung gehörig abtun. Einen ausführlicheren Überblick über die Kapitel bieten z. B. VEIJOLA, *Dynastie*, 106–126 und DIETRICH/NAUMANN, *Samuelbücher*, 157–168.

39 Vgl. DIETRICH/NAUMANN, *Samuelbücher*, 174.

40 NOTH, *Studien* 1, 62–66.

41 VON RAD, *Anfang*, 159–188.

42 Das zeigt sich bis in Veröffentlichungen des vergangenen Jahrzehnts hinein wie etwa in der Debatte zwischen J. BLENKINSOPP und J. VAN SETERS (siehe BLENKINSOPP, *Contribution*; VAN SETERS, *Revival*).

43 So FLANAGAN, *Court History*, sowie darauf aufbauend OSWALD, *Staatstheorie*, 29–53; ähnlich auch MCCARTER, *Samuel*, 11–16. Die Herauslösung von 2Sam 13–20 aus der „Thronfolgeerzählung“ hatte VON RAD, *Anfang*, 174 f noch dezidiert abgelehnt. Umgekehrt scheint DIETRICH eine Abhängigkeit der Absalommerzählung von ihrem Rahmen anzunehmen, wobei es sich bei letzterem um eine zeitgenössische Erzählquelle handle, während die Absalommerzählung im Rahmen des „Erzählwerks über die frühe Königszeit“ (1Sam 9–1Kön 12) schriftlich fixiert worden sei (DIETRICH, *Ende*, 62–66; DERS., *Königszeit*, 253–257.259–273).

44 Zu Recht weist NA'AMAN, *Game*, 106 auf die sehr unterschiedliche Darstellung v. a. Batsebas und Natans in 2Sam 11 f einerseits und 1Kön 1 f andererseits hin. Dies lässt sich aber mit dem jeweiligen Plot erklären und muss nicht auf unterschiedliche Verfasser deuten.

ihm mit Amnon und Absalom zwei Söhne Davids zentrale Rollen einnehmen, nicht um das Thema „Thronfolge“. Absalom will David nicht beerben, sondern legt es vielmehr darauf an, ihn von der Herrschaft zu verdrängen.⁴⁵ Auch sein Mord an Amnon ist – nach Auskunft des Textes – nicht als Ausschalten des durch die dynastische Sukzessionslinie privilegierten Bruders zu verstehen, sondern als Rache am Vergewaltiger seiner Schwester bzw. als indirekter Angriff auf David.⁴⁶ Schließlich deutet auch die Nichterwähnung Kilabs,⁴⁷ der nach 2Sam 3,2–5 in der Linie der Davidsöhne zwischen Amnon und Absalom steht und folglich von Absalom zur Sicherung seines Anspruchs auf die Thronfolge ebenfalls hätte ausgeschaltet werden müssen, darauf hin, dass 2Sam 13–19 nicht vorrangig das Thema der Thronfolge umtreibt.⁴⁸ Somit stellt die Absalomerzählung – obwohl sie in einem späteren Stadium der Überlieferung in die sog. Thronfolgeerzählung eingebettet wird – zunächst eine Größe *sui generis* dar und kann auch als solche Gegenstand der folgenden Untersuchung sein.⁴⁹

Doch auch die Konzentration auf die Absalomerzählung bietet noch keine eindeutige Festlegung ihres Umfangs. So werden häufig sowohl das Kapitel 2Sam 9, das von Davids Versorgung von Jonatans Sohn Mefi-Boschet berichtet, als auch der „Ammoniterkriegsbericht“ (2Sam 10,1–11,1; 12,26–31) oder der Schebaaufstand (2Sam 20,1–22) als auch schließlich die Liste der Höflinge Davids (2Sam 20,23–26) zum Erzählbestand gerechnet. Dies hat – insbesondere angesichts der Vernetzung der Mefi-Boschet-Erzähllinie in der Absalomerzählung (2Sam 16,1–4; 19,25–31) und der Bezeichnung der Gesamterzählung als „Hofgeschichte Davids“ – auch seine volle Berechtigung.⁵⁰ Dennoch lassen sich auch gewichtige Argumente anführen, den untersuchten Erzählbestand noch weiter

45 Vgl. z. B. OSWALD, Staatstheorie, 30; BAR-EFRAT, 2 Samuel, 94.

46 Siehe dazu unten 3.2.3.

47 Kilab taucht nicht nur in 2Sam 13–19 nicht mehr auf, er ist auch der einzige der in Hebron geborenen Davidsöhne, dessen Name zwischen den Listen in 2Sam 3,2–5 und 1Chr 3,1–4 variiert (2Sam 3,3: Kilab; 1Chr 3,1: Daniel).

48 Das Fehlen Kilabs benennt auch BLENKINSOPP, Contribution, 37, Anm. 33, möchte daraus aber gerade keine Konsequenz ziehen.

49 Eine wiederum andere Abgrenzung hat jüngst NA'AMAN, Game vorgenommen. Er hält 2Sam 13–19; 1Kön 1 f für eine von wenigen Nachträgen abgesehen einheitliche Thronfolgeerzählung, die in der 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (Manasse) gestaltet wurde und in die wesentliche Elemente der Ereignisse rund um den Übergang des assyrischen Throns von Sanherib auf Asarhaddon eingeflossen sind (zu letzterem Punkt vgl. a. a. O., 103–105). Dabei gelingt es ihm allerdings nicht recht, die Argumente gegen die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der Absalomerzählung und der eigl. Thronfolgeerzählung in 1Kön 1 f zu entkräften. Und umgekehrt sind große Veränderungen v. a. in der Zuordnung der wesentlichen Handlungsträger notwendig, um so deutliche Parallelen zwischen der „Thronfolgeerzählung“ und den Ereignissen am assyrischen Hof zu sehen, wie NA'AMAN das tut.

50 Eine entsprechende Abgrenzung der Erzählung findet sich etwa bei OSWALD, Staats-theorie, 29–43 sowie bei FLANAGAN, Court History, der außerdem auch die Beamtenliste in 2Sam 8,15–18 zum Textbestand rechnet.

einzugrenzen, nämlich auf den Absalomzyklus im engeren Sinne (2Sam 13–19). So bilden sowohl 2Sam 13,1 als auch 2Sam 15,1 jeweils einen klaren Einschnitt und somit den Anfang einer eigenständigen Erzählung.⁵¹ Die Personenkonstellation der Kapitel 13 f und 15 ff, insbesondere die in beiden Abschnitten vorhandene Auseinandersetzung zwischen David und Absalom deutet darauf hin, dass mit 2Sam 15,1 zwar etwas Neues – die eigentliche Aufstandserzählung – beginnt, diese aber von ihrer Vorgeschichte in 2Sam 13 f erzählerisch nicht (mehr) zu trennen ist. Der Anfang des dieser Untersuchung zugrundeliegenden Textbestands liegt somit in 2Sam 13,1. Der Erzählfaden aus 2Sam 9 ist über die kurzen Begegnungsepisoden Davids mit Ziba und Mefi-Boschet im Rahmen der Flucht Davids aus Jerusalem und seiner Rückkehr mit der Absalomerzählung im engeren Sinne verknüpft. Doch wirken diese Episoden in ihrem Kontext wie Nachträge und lassen sich ohne Nachteile für den Erzählverlauf aus der Flucht- und Rückkehrerzählung streichen. Sie dürften mit 2Sam 9 auf eine spätere Hand zurückgehen, die über die Nachträge zum Umgang Davids mit den Nachkommen Sauls die Erzähllinien der „Aufstiegserzählung“ und der „Absalomerzählung“ bzw. der „Hofgeschichte“ enger verbunden hat.⁵² Nachdem damit der Anfang des Absalomzyklus in 2Sam 13,1 gefunden ist, gilt es noch, sein Ende zu bestimmen: Innerhalb der Erzählung vom Aufstand Absaloms wird von der Flucht Davids aus Jerusalem ins Ostjordanland berichtet (2Sam 15,13–16,14; 17,24–29). Dieser Fluchterzählung entspricht die Rückkehrerzählung nach dem militärischen Sieg über die Aufständischen (2Sam 19,10–20,3), die folglich – obwohl sie erst nach dem Tod des Protagonisten Absalom erfolgt – zum „Absalomzyklus“ zu rechnen ist. Das Ende dieser Rückkehrerzählung (19,42 ff) ist sehr eng mit dem Beginn der kurzen Episode zum Aufstand des Benjaminers Scheba (2Sam 20,1–22) verknüpft und bereitet diese vor. Da der Schebaaufstand aber erkennbar eine neue Episode in der Spätzeit der davidischen Königsherrschaft darstellt, ist die Erzählung darüber nicht mehr zum Absalomzyklus zu rechnen. Das gleiche gilt für die Liste der Höflinge Davids (2Sam 20,23–26), die in keinem inhaltlichen Zusammenhang mehr zum „Absalomzyklus“ steht, sondern vielmehr in großer Nähe zu den beiden vergleichbaren Listen in 2Sam 8,15–18 und 1Kön 4. Der Absalomzyklus endet folglich mit der Rückkehr Davids aus dem Ostjordanland und hier konkret mit der Jordanüberquerung in 2Sam 19,40.

Die „Erzählungen vom Absalomaufstand“, die in der vorliegenden Studie untersucht werden, umfassen folglich den Textbereich 2Sam 13,1–19,40.⁵³ Sie setzt dabei

51 Ein vergleichbarer Einschnitt findet sich zu Beginn von 2Sam 9 nicht, wohl aber in 2Sam 10,1 (וַיְהִי אַחֲרָיו – „Und es geschah danach“). Doch ist der damit beginnende Bericht von der kriegerischen Auseinandersetzung Davids mit den Ammonitern von einem deutlich anderen Erzählinteresse geprägt als der Kernbestand der Absalomerzählung.

52 Vgl. VEIJOLA, David, 77–83 sowie unten unten 6.1.2.1 Exkurs.

53 Vgl. zur stilistischen und thematischen Geschlossenheit von 2Sam 13–19 auch CONROY, Absalom, 89–105.

mit dem Teil der Erzählung ein, in dem die beiden Faktoren Macht und Weisheit zur Ausübung von Herrschaft am augenfälligsten zusammentreffen, der Ratgeberszene (2Sam 15,12.30–37; 16,15–17,23; Kap. 2). In der Ratgeberszene können zwei Großthemen identifiziert werden, die dann in den folgenden Kapiteln der Untersuchung in andere Teile des „Absalomzyklus“ hinein verfolgt werden: Das Verhältnis von Weisen und Mächtigen einerseits und der Erfolg und Misserfolg politisch Herrschender bei der Ausübung ihrer Macht andererseits. Das erste Thema lässt sich insbesondere anhand der Vorgeschichte des Absalomaufstands konkretisieren, in der als weisheitlich charakterisierte Figuren ebenfalls gravierend zum Handlungsfortschritt beitragen (2Sam 13 f; Kap. 3–4). Die Frage nach den Bedingungen politisch erfolgreichen Handelns findet vor allem in den Rahmenkapiteln der eigentlichen Aufstandserzählung seinen Niederschlag (2Sam 15,1–12; 17,24–19,9; Kap. 5–6). Die übrigen Teile der Absalomerzählungen, also v. a. die Flucht- und Rückkehrerzählung, fließen nur flankierend in die Untersuchung ein.

1.2 Methoden und Leitlinien der Studie

Nachdem damit der Gegenstand der Untersuchung umrissen und ihr Gang vorgezeichnet ist, soll im Folgenden noch ihre Herangehensweise an den biblischen Text erläutert werden. Diese ist zweigeteilt: Zunächst wird die Redaktionsgeschichte des jeweiligen Textabschnitts rekonstruiert, bevor jener dann einer politisch-anthropologischen Analyse unter den Leitkategorien *Herrschaft* und *Weisheit* unterzogen wird.

1.2.1 Literarhistorische Analyse

Wie jede Untersuchung biblischer Texte steht auch die hier vorliegende Studie vor der Frage, welcher Gestalt des Textes sie sich widmen will. Soll die Analyse den Text in seiner überlieferten Endgestalt – in den oben umrissenen Grenzen – zum Untersuchungsgegenstand machen oder betrachtet sie ihn in seiner diachron gewachsenen Form? Ersteres Vorgehen hat den unschätzbaren Vorteil, dass sich wenigstens der Ausgangspunkt der Untersuchung auf einigermaßen sicherem Terrain befindet.⁵⁴

⁵⁴ Gerade im Fall der Samuelbücher ist jedoch auch dies zu relativieren. Schon die drei wichtigsten antiken Versionen des Textes – der in der masoretischen Traditionslinie überlieferte Text, die griechische Übersetzung der Septuaginta mit ihren noch einmal je unterschiedlichen Textzeugen und die in Qumran gefundenen Handschriften der Samuelbücher (v. a. 4QSam^a und 4QSam^c) – weichen so stark voneinander ab, dass von *einer* „Endgestalt“ des Textes kaum gesprochen werden kann. Vgl. z. B. Forschungsüberblick und Auswahlbibliographie bei HUGO, Text History sowie zu 2Sam 15–19 KIM, Textformen.

Doch wenn die überlieferte Endgestalt des Textes nicht mit seiner ursprünglichen Fassung identisch ist, sondern er auf einen längeren Wachstumsprozess zurückblickt, ist nicht anzunehmen, dass die politisch-anthropologische Konzeption einlinig verläuft. Um sie also in ihrer vollen Bandbreite herausarbeiten zu können, müssen auch das Wachstum und damit die einzelnen Entstehungsstadien des Textes in den Blick genommen werden. Im Fall des „Absalomzyklus“ hat bereits die oben vorgenommene Eingrenzung des Textbestands gezeigt, dass von umfangreichem Textwachstum auszugehen ist. Dieses beschränkt sich auch nicht auf die Einarbeitung des „Absalomzyklus“ in die „Hofgeschichte“ und die „Thronfolgerzählung“, sondern setzt bereits früher ein, so dass auch innerhalb des „Absalomzyklus“ (2Sam 13–19) noch unterschiedliche Textstrata feststellbar sind. Viele Auffälligkeiten, die heute in z. T. höchst ausdifferenzierte literarkritische und redaktionsgeschichtliche Studien münden, notierte bereits Stanley A. COOK zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, führte sie jedoch noch nicht zu einer konsistenten redaktionsgeschichtlichen These zur Entstehung des Erzählzyklus zusammen.⁵⁵ Auch fanden seine Anmerkungen in der Forschung zunächst kaum Widerhall, so dass sich im Gegenzug die Feststellung der weitgehenden literarischen Einheitlichkeit der sog. Thronfolgerzählung durch Leonard ROST weithin durchsetzen konnte.⁵⁶ Umfangreichere Zweifel an der literarischen Einheitlichkeit kamen in der Forschung erst wieder in den 1960er- und 70er-Jahren auf. Insbesondere Ernst WÜRTHWEIN erkannte in den unterschiedlichen Beurteilungen der politischen Handlungsträger und des Königtums insgesamt zwei Bearbeitungsstufen. Er unterschied zwischen einer königskritischen Grund- und einer prodynastischen Bearbeitungsschicht.⁵⁷ Seine Arbeit wurde breit rezipiert, insbesondere François LANGLAMET nahm sie auf und erarbeitete ein differenziertes redaktionsgeschichtliches Modell, das allerdings bedauerlicherweise nicht als Gesamtüberblick greifbar ist, sondern in einzelnen Aufsätzen publiziert ist, die aufeinander aufbauen, teilweise aber auch ältere Ergebnisse revidieren.⁵⁸ Insgesamt sieht er den Kern der Erzählung in der – wohl auf Zeitgenossen zurückgehenden – Aufstandserzählung (2Sam 15–20*), die dann in zwei zeitnahen und einer spät-königszeitlichen Redaktionsstufe zur Thronfolgerzählung ausgebaut wurde. Auch Jaques VERMEYLEN vermutet eine im Umfeld Davids verfasste „histoire d’Absalom“ in 2Sam 13–20*, die mit den ebenfalls zeitnahen Quellen der „Saul-David-Erzählung“ und der „Thronbesteigung Salomos“ noch zur Regierungszeit Salomos in zwei Etappen zusammengefügt und um 1Sam 1* und 1Kön 3–11* ergänzt wurde. Weitere Redaktionsschichten ordnet er der exilischen Zeit (DtrH, DtrP, DtrN)

55 COOK, Notes.

56 ROST, Überlieferung.

57 WÜRTHWEIN, Erzählung.

58 LANGLAMET, Salomon; Absalom; Ahitofel; Recension Absalom; Affinités.

und der Zeit Esras zu.⁵⁹ Thilo Alexander RUDNIG schließlich treibt die Aufteilung des Textbestandes in redaktionelle Schichten zum Exzess, indem er neben einigen alten Quellenstücken nicht weniger als 14 Bearbeitungsschichten identifiziert, die zwischen dem 10. und dem 3. Jh. die „Thronfolgegeschichte“ durch Einfügung einzelner (Teil-)verse ihrer je unterschiedlichen Intention anpassten – die Einzelglossen noch nicht mitgezählt.⁶⁰ Daneben erscheinen bis in jüngere Zeit Untersuchungen wie die von Stefan SEILER, die die weitgehende literarische Einheitlichkeit einer „Thronfolgeerzählung“ im Sinne ROSTS gegen die diachrone Zerfaserung zu bestätigen suchen.⁶¹ Auch John VAN SETERS sucht Erklärungen für textliche Auffälligkeiten innerhalb des Erzählbereichs nicht in der Diachronie des Textes, datiert dafür aber das Gesamtwerk in nachexilische Zeit.⁶²

Schon dieser knappe Überblick, der nur eine geringe Auswahl der Studien aufnehmen kann, zeigt, dass ein Forschungskonsens hinsichtlich der Entstehung der Absalomerzählungen bzw. der sog. Thronfolgeerzählung derzeit nicht einmal im Ansatz erkennbar ist. Nicht nur die Anzahl der rekonstruierbaren Textstrata, sondern auch die Datierung sowohl der ältesten Schichten als auch der Endgestalt des Textes ist bis in die jüngsten Untersuchungen hinein Gegenstand der Diskussion. So kommt auch diese Studie nicht umhin, der politisch-anthropologischen Analyse der einzelnen Erzählabschnitte jeweils eine Untersuchung ihrer literarischen Kohärenz und gegebenenfalls des erkennbaren Textwachstums vorzuschicken. Ausgangspunkt ist dabei stets der masoretische Text der BHS, textkritische Überlegungen werden nur an ausgewählten Stellen in die Untersuchung einbezogen.

Die damit jeweils vorgenommene Beschreibung des untersuchten Textes und seines Wachstums bereitet den Boden für die folgende politisch-anthropologische Analyse. Diese kann sich dann auf die jeweiligen Textschichten beziehen und ggf. Veränderungen in der politisch-anthropologischen Konzeption im Verlauf der Entstehungsgeschichte des Textes herausarbeiten.

1.2.2 Die politisch-anthropologische Analyse und ihre Kategorien

1.2.2.1 Politische Anthropologie

Die Arbeit untersucht die Erzählungen vom Absalomaufstand unter dem Blickwinkel der politischen Anthropologie. Der Ausdruck besteht aus zwei Teilen, „politisch“ und „Anthropologie“, die zunächst je für sich näher umrissen werden sollen, um die Anwendung dieser neuzeitlichen Kategorien auf einen antiken Text

⁵⁹ VERMEYLEN, Loi.

⁶⁰ RUDNIG, Thron. Die Kapitel 2Sam 13 f lässt er in seiner Untersuchung überraschenderweise außen vor.

⁶¹ SEILER, Geschichte.

⁶² VAN SETERS, Search, 277–291; DERS., Court History; DERS., Saga.